



Fig. 421 Ruprechtshofen, Pfarrkirche, Taufkessel (S. 403)

mentiertem Bauche (Zweige und langgezogenem Eierstabe) mit Palmettenfries abgeschlossen. Der einwärts geschwungene Deckel in einen gebuckelten kuppelförmigen Knauf auslaufend, über dem der Kopf eines Schwanes sichtbar. Stark beschädigt. Um 1800 (Fig. 421).

Weihwasserbecken: Aus rotem Steine; runde Basis und sich erweiternder Fuß vom Rund ins Zehneck mit geringer steiler, mit Wulst besetzter Kante übergehend, in breitem, hohem zehneckigem Becken endend. XV. Jh.

Kelche: 1. Silber, vergoldet; 28·2 cm hoch; mit rundem, gekerbtem Fuße und birnförmigem Nodus; getriebene Blumen und Ornamente. Wiener Freistempel, die andere Marke unleserlich; um 1760. 2. Silber, vergoldet; 21·5 cm hoch; runder Fuß und Nodus, Silberkorb, alles mit getriebenen großen Blumen. Freistempel, Wiener Feingehaltszeichen von 1758. Meistermarke $\frac{FS}{F}$ in Herzschild (Ferd. Springer fecit?).

Grabsteine: Beide im Boden des Chores: 1. Rote Steinplatte mit Wappen, Buch und Kelch in ganz abgetretenem Relief, Schrift nicht mehr zu sehen.

2. Großer roter Stein, darin nur noch oben ein Kelch, unten ein Kreuz erkennbar.

Glocken: 1. Durchmesser 1·21 m (St. Nikolaus, St. Josef, St. Bruno, St. Rupert): *Sub regimine Dni dni Josephi praelati Gemnicensis a. D. 1730. Max Hagenauer in Steyr g. m.*

2. Durchmesser 1 m (St. Maria, St. Nikolaus): *Maria gracia plena Sancte Nicolae ora pro nobis o Maria † anno 1506.* Vermutlich ein Kremser Guß.

3. (Kreuz, St. Maria, St. Florian, arme Seelen): *Stephanus P. P. zu Gaming. Fr. Jos. Scheichel g. m. in Wienn 1766.*

Fig. 421.

Weihwasserbecken.

Kelche.

Grabsteine.

Glocken.

Säusenstein (Ybbs)

1. Säusenstein, 2. Sarling

1. Säusenstein, Schloß und Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT XII 103; FAHRNGRUBER 175; ANTON ERDINGER, „Geschichte des aufgehobenen Zisterzienserstiftes S.“ in Bl. f. Landesk. 1876/77; SCHWETTER 197; v. SACKEN, V. O. W. W. 49; W. A. V. XVII 182.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer von 1672. — 2. Stich von Joh. Gg. Merz nach F. B. Werner um 1740 (Fig. 422). — 3. Lithographie von Kunike nach J. Alt, 1826. — 4. Aquarell von Th. Ender um 1820–1830 im Wiener Landesarchive (D XXV 473). — 5. Stich nach 4. von W. Henschall. — 6. Chromolithographie von Sandmann um 1850.

Fig. 422.

Die Geschichte des Ortes fällt mit der der Zisterzienserabtei zusammen, die wahrscheinlich 1334 von Eberhard III. von Wallsee gestiftet und durch Zwettler Mönche besiedelt wurde. Schon 1336 erfolgte die Inkorporierung an Wilhering. Der Name des Klosters war Vallis Dei — Gottestal —, die Volkssprache aber übertrug den Namen des Donaufufers Säusenstein (wegen der durch die in den Fluß hineinragenden Felsen entstehenden Brandung) auch auf das Kloster. Am 11. Februar 1341 erfolgte die Konsekration der Kirche durch Petrus Bischof von Marchopolis. In der Kirche befanden sich damals außer dem Hochaltare noch sechs Seitenaltäre. Der Stifter starb am 21. April 1370 und wurde in der von ihm gestifteten Kirche beigesetzt. Der Grabstein war im XVII. Jh. noch vorhanden und trug die Inschrift: „*Hie ist Herr Eberhardt erster Stifter mit andern von Wallsee begraben*“ (PREVENHUEBER, Historischer Katalogus der Landeshauptleute, Wien 1652, S. 66). 1377 wurde das Kloster, der Kreuzgang und die darin befindliche Kapelle aus unbekanntem Gründen rekonziliert. 1379 wurde die Kapelle der Heiligen Laurentius und Nikolaus